



BALTIC ENVIRONMENTAL FORUM DEUTSCHLAND

AKTIVITÄTSBERICHT 2018



4 Editorial



5 Projekt NonHazCity
Gefährliche Chemikalien im Beruf und Alltag und wie man sie reduzieren kann.

6 Projekt LIFE AskREACH
Europaweite Sensibilisierung von Bevölkerung, Handel und Industrie für sogenannte „besonders besorgniserregende Stoffe“ in Erzeugnissen.



7 Projekt StrongCOM
Unterstützung für weißrussische Städte beim Klimaschutz

8 Projekt Soclimpact
Anpassung an den Klimawandel: Warum wir uns damit beschäftigen müssen?



9 Projekt ResponSEable
Der Mensch und das Meer: eine alte Beziehung, die stets wichtig bleibt.



10 Projekt LIFE Wiesenvögel
Kommunikation im Naturschutz: Ohne geht es nicht!



11 Projekt SUMBA
Nachhaltige Pendelwege in Stadt und Umland - wie erreichen wir das?

12 Projekt Cyclurban
Das Fahrrad als klimafreundliches Verkehrsmittel in der Stadt fördern: 6 EU Länder und 6 Städte – was sind die größten Herausforderungen?



13

15 Jahre BEF Group



16

Publikationen

17

Social Media Bilanz

18

Veranstaltungen



14

Transparenz

15

Nachhaltigkeit



19

Team

20

Impressum



Liebe Leserinnen, liebe Leser,
nachdem es in der Öffentlichkeit jahrelang recht ruhig um das Thema Klimawandel geworden war, ist er fast über Nacht zu einem, wenn nicht dem Topthema, der deutschen Umweltpolitik und öffentlichen Debatte geworden – und das zu Recht! Nach wissenschaftlichen Berechnungen bleiben uns nur noch zirka zwei Jahrzehnte, um unsere Treibhausgasemissionen massiv zu reduzieren, wenn wir die Klimaziele des Pariser Abkommens erreichen wollen. Dieser Wandel hin zu einer postfossilen Gesellschaft wird die Art und Weise, wie wir leben, wirtschaften und uns fortbewegen, ganz massiv verändern. Dabei müssen wir uns selbstkritisch den Spiegel vorhalten und liebgewonnene Gewohnheiten hinterfragen. Ein weiter so wie bisher kann es nicht geben – nicht im Alltag und auch nicht in der Politik und Wirtschaft.

Im Alltag müssen wir alle unser Konsumverhalten hinterfragen: Was brauchen wir wirklich? Wie können wir Dinge langlebig nutzen? Können wir ressourcenschonender handeln, in dem wir stärker recyceln, Gegenstände wiederverwenden oder neue (Nach-)nutzungen für sie finden? In unseren Projekten im Bereich Chemikalienmanagement und Gesundheit stellen wir insbesondere die Frage nach Konsumgewohnheiten, denn neben der Ressourcen- und Klimafrage stellt sich in einem Atemzug die Frage nach möglichen gefährlichen Inhaltsstoffen, die es zu vermeiden gibt. Ein Konsumwandel ist hier also in vielerlei Hinsicht von Vorteil.

Doch auch die Politik muss entscheidende Weichen stellen: umweltschädliches Verhalten muss stärker als bisher sanktioniert bzw. besteuert werden. Umweltfolgekosten durch bspw. Treibhausgasemissionen im Herstellungsprozess müssen in die Produktionskette mit eingepreist werden. Darüber hinaus müssen im Verkehrssektor Bedingungen geschaffen werden, die umwelt- und klimafreundliche Verkehrsträger den Vorzug geben. In unseren Mobilitätsprojekten leisten wir hierzu und damit zur Verkehrswende einen Beitrag.

Auf den folgenden Seiten stellen wir Ihnen unsere aktuellen Projekte vor. Wir haben dazu unsere ProjektreferentInnen gebeten, ein paar kurze Fragen zu den Projekten zu beantworten.

Am Ende des Berichtes erfahren Sie außerdem ein wenig mehr über uns als Organisation und unsere Nachhaltigkeitsbestrebungen. Wenn Sie noch mehr über unsere Arbeit wissen möchten, schauen Sie doch einmal auf www.bef-de.org vorbei oder folgen Sie uns in den sozialen Medien. Wir danken an dieser Stelle allen Projektpartnern recht herzlich für die fruchtbare Zusammenarbeit im Jahr 2018.

Für den Vorstand
Matthias Grätz



NON HAZ CITY

- INTERREG Ostseeprogramm der Europäischen Union; Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung
- Laufzeit: 03/2016 - 02/2019
- Website: www.nonhazcity.eu
- Kontakt: Heidrun Fammler

Mit dem Projekt "NonHazCity" konnten die Möglichkeiten zur Emissionsreduzierung von gefährlichen Chemikalien aufgezeigt werden. Im Fokus des Projekts standen Kleinemittenten in städtischen Gebieten, wie private Haushalte, Kommunen und Unternehmen, die mit herkömmlichen Wasseraufbereitungsverfahren nicht kontrolliert werden können. Gefährliche Chemikalien können in den unterschiedlichsten Produkten vorkommen, wie z.B. in Textilien, Kosmetika, Spielzeug, Baumaterialien, Elektrogeräte, Küchengeschirr, BüROUTENSILIEN, usw. Durch den Kontakt mit den Chemikalien können gesundheitliche und Umwelt Probleme auftreten.

Was würden Sie sagen, sind die besten Ideen in diesem Projekt?

Besonders schätze ich die Vielfalt an unterschiedlichen Ideen aller Projektpartner und deren Umsetzungen, die je nach Land sehr unterschiedlich sein können. Dadurch erhält man die Chance die Zielgruppen größtmöglich abzudecken. Mit den Haushaltschecks bei Privathaushalten bekamen wir die Gelegenheit einen Einblick in das Kaufverhalten von der Bevölkerung zu erhalten. Im Fokus lag der Einsatz von gefährlichen Chemikalien im Haushalt. Die Bandbreite an Produkten, die verwendet wurde, war oftmals sehr erschreckend. Jedoch war es umso vielversprechender wie sich die freiwilligen Teilnehmer nach unseren Haushaltschecks verändert haben – Produkte wurden durch umweltfreundlichere Alternativen substituiert und es wurde allgemein weniger gekauft.



Was sind die größten Herausforderungen?

Die größte Herausforderung des Projekts war sicher das Verständnis der Zielgruppen für die Thematik zu bekommen. Da diese ja doch im ersten Moment sehr komplex wirkt. Durch Vorträge, Seminare oder Informationsstände konnten wir das Thema „Gefährliche Chemikalien“ auflockern und zeigen, dass es gar nicht so kompliziert ist.

Zum Schluss, was ist der Mehrwert des Projekts?

Das Projekt kann dazu beitragen, dass die Menschen in den Partnerstädten und darüber hinaus immer mehr das Bewusstsein erlangen auf gefährliche Chemikalien im Alltag sowie im Beruf zu achten. Durch die Reduzierung oder Vermeidung von gefährlichen Chemikalien kann das Risiko an bestimmte Krankheiten zu erkranken (z.B. Allergien, Hormonstörungen) gesenkt werden. Auch die Umwelt profitiert davon, wenn sich weniger oder keine belastenden Chemikalien in der Natur akkumulieren und dadurch Artensterben gemindert wird.

Fee Widderich,
Referentin



LIFE AskREACH

- Geldgeber: LIFE Programm der EU
- Laufzeit: 09/2017 - 08/2022
- Website: www.askreach.eu
- Kontakt: Heidrun Fammler

Das Projekt AskREACH forciert die Umsetzung der Europäischen Chemikalienverordnung REACH, die VerbraucherInnen berechtigt, Auskunft von Produzenten und Händler einzufordern, ob ein Produkt besorgniserregende Chemikalien (SVHC) enthält. Um diesen aufwendigen, individuellen Frage-Antwort Prozess zu beschleunigen, und um wirklich eine Massenwirksamkeit zu erreichen, wird eine europaweite Smartphone-App entwickelt, welche Barcodes von Verbraucherprodukten scannt und Auskunft darüber geben wird, ob Erzeugnisse SVHC enthalten. Die App wurde 2018 entwickelt und steht im Spätherbst 2019 zur Verfügung.

Was würden Sie sagen, sind die besten Ideen in diesem Projekt?

Die Entwicklung der App wird flankiert von zwei intensiven Kampagnen – gerichtet an VerbraucherInnen sowie ProduzentInnen und HändlerInnen, und zwar in ganz Europa, durchgeführt von großen Umwelt- und Verbraucherschutzverbänden in fast allen EU Mitgliedsstaaten. Dadurch wird die App beworben, Millionen von Menschen werden sie nutzen und Anfragen an die Industrie stellen – wir erwarten einen „Tsunami“ an Anfragen. Die Industrie wird reagieren müssen und tun, was sie bisher vermeidet: Auskunft geben über die Inhaltsstoffe von sehr sehr vielen Erzeugnissen.



Was sind die größten Herausforderungen?

Um die App funktionsfähig zu machen, steht eine Datenbank dahinter, in die die ProduzentInnen die Inhaltsstoffe, bzw mögliche enthaltene besonders Besorgnis erregende Stoffe ihrer Erzeugnisse eingeben sollen. Diese Datenbank ist sowohl technisch eine Herausforderung durch ihre Dimension als auch für die Industrie, die leider vielfach keine oder zu wenig Informationen von Inhaltsstoffen entlang der vollständigen Lieferketten ihrer Produkte hat.

Zum Schluss, was ist der Mehrwert des Projekts?

AskREACH wird einen entscheidenden „Kick“ liefern um die Industrie dazu zu bringen, endlich ihrer Auskunftspflicht unter REACH nachzukommen – einer Verpflichtung, die seit mehr als zehn Jahren, seit Inkrafttreten der REACH Verordnung, besteht. Gleichzeitig wird das Projekt die Kraft von Nachfrage aufzeigen, den Markt beeinflussen und das Interesse der VerbraucherInnen, Besorgnis erregende Stoffe aus Alltagsprodukten zu eliminieren, sehr sichtbar machen.

Heidrun Fammler,
Referentin



STRONGCOM

- Geldgeber: EU EuropeAid Programm
- Laufzeit: 05/2016 - 03/2020
- Kontakt: Matthias Grätz



Der Bürgermeisterkonvent ist eine Selbstverpflichtung von Städten und Gemeinden ihre CO₂-Emissionen um 40% bis zum Jahr 2030 zu reduzieren und gleichzeitig ein integriertes Konzept zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel zu entwickeln. Das Projekt STRONG COM setzt sich zum Ziel, das Instrument des Bürgermeisterkonvents in Weißrussland zu unterstützen, da dort bisher nur wenige Gemeinden den Konvent unterzeichnet haben. Die Elemente des Projektes sind es, den Bürgermeisterkonvent in Weißrussland überhaupt bekannter zu machen, Städte davon zu überzeugen, dieses Instrument zu nutzen und sie in der Umsetzung der Verpflichtungen des Bürgermeisterkonventes zu unterstützen. Bisher ist das Projekt ein voller Erfolg – zahlreiche Städte in Weißrussland haben den Bürgermeisterkonvent bereits unterschrieben.

Was sind die größten Herausforderungen?

Die größten Herausforderungen sind die Verwaltungsstrukturen, die in Weißrussland komplett anders funktionieren als in vielen EU Mitgliedsstaaten. Das macht einen Transfer von Maßnahmen nicht ganz trivial – man muss immer mitdenken, wie es in Weißrussland funktionieren könnte und was vielleicht so auch gar nicht funktioniert. Eine weitere Herausforderung ist die Tatsache, dass der Bürgermeisterkonvent auch verlangt, dass sich die unterzeichnenden Städte Gedanken dazu machen, wie sie sich an die Folgen

des Klimawandels anpassen können. Diese Diskussion ist in Weißrussland noch sehr jung, entsprechend hoch ist der Erklärungsbedarf.

Welche positiven Konsequenzen und Auswirkungen sehen Sie nach Projektende für die Umwelt?

Wir hätten nicht gedacht, dass das Projekt auf derart positive Resonanz bei weißrussischen Gemeinden trifft. Über 50 weißrussische Städte sind mittlerweile im Bürgermeisterkonvent registriert. Erfüllen alle diese Gemeinden die Klimaschutzziele, die sie sich im Rahmen des Aktionsplans setzen, der für Städte des Bürgermeisterkonvents verpflichtend ist, dann haben wir nicht nur einen großen Schritt in Richtung Klimaschutz getan, sondern das Thema auch flächendeckend in Weißrussland bekannter gemacht.

Matthias Grätz,
Referent



SOCLIMPACT

- Geldgeber: Horizont2020 Programm der EU
- Laufzeit: 12/2017 - 11/2020
- Webseite: www.soclimpact.org
- Kontakt: Matthias Grätz



Das Projekt Soclimpact untersucht die Auswirkungen des Klimawandels auf europäische Inseln. Zypern, Kreta, Malta, Sizilien, Sardinien, Korsika, die Balearen, Madeira, die Azoren, die kanarischen Inseln, die französischen Antillen und Fehmarn - die Liste der teilnehmenden Inseln liest sich wie eine Art Hitparade der Urlaubsdestinationen. Aber damit sind wir auch gleich schon mitten im Thema: Denn bei Soclimpact geht es darum, mit Klima- und sozioökonomischen Modellen und einer Menge gesammelter Daten die Gefahren durch Hitze, Stürme, Unwetter aber auch Waldbrände, Biodiversitätsverluste oder Trinkwassermangel abzuschätzen und Empfehlungen zu geben, was die Inseln lokal tun können, um sich besser zu schützen – und damit auch ihre Attraktivität für Touristen zu erhalten. Dafür sammelt das Projekt Informationen, wertet sie aus und diskutiert sie mit lokalen Akteuren aus Politik, Verwaltung, Tourismus und anderen betroffenen Bereichen. BEF arbeitet im Projekt mit der Verwaltung der Insel Fehmarn zusammen.

Was würden Sie sagen, sind die besten Ideen in diesem Projekt?

Ich finde es spannend, verschiedene europäische Inseln im Hinblick auf den Klimawandel genauer zu betrachten und zu vergleichen. Inseln sind ja immer so kleinere, klar abgrenzbare Einheiten, die oft auch sehr bekannt sind in der Bevölkerung. Damit sind sie gut geeignet als Beispiel, wie man erfolgreich

lokale Maßnahmen gegen den Klimawandel umsetzen kann. Diesen Aspekt und die konkreten Dialoge mit den Akteuren auf den Inseln, wo man die ganz praktischen Umsetzungsprobleme direkt mitbekommt – das finde ich am spannendsten.

Welche Rolle spielen Sie/spielt BEF DE in dem Projekt, was genau ist zu tun?

BEF ist einer der Partner, die im Projekt den direkten Kontakt zwischen dem oft etwas theoretischen, wissenschaftlichen Projekt und den Inseln herstellt. In unserem Fall arbeiten wir mit Fehmarn zusammen, der einzigen nordeuropäischen Insel im Projekt.

Was sind die größten Herausforderungen?

Es sind sehr viele Partnerorganisationen beteiligt, vor allem Universitäten aus dem Mittelmeerraum. Jeder hat so ein bisschen eine eigene Forschungsagenda, das muss man zusammenbringen. Außerdem hat das Projekt sehr viele Ebenen, auf denen es Ergebnisse erzielen will. Von Klimamodellierungen, sozioökonomischen Modellen und Klima- Wirkketten über Befragungen von Touristen, Auswertung statistischer Daten, Akteursdialoge usw., wobei vieles aufeinander aufbaut. Hier den Überblick zu behalten und im Zeitplan zu bleiben ist nicht einfach.

Damian Arikas,
Referent



RESPONSEABLE

- Geldgeber: Horizont2020 Programm der EU
- Laufzeit: 04/2015 - 03/2019
- Webseite: www.responseable.eu
- Kontakt: Heidrun Fammler



Das Projekt ResponSEable untersuchte, wie bewusst sich Menschen über ihre Wechselwirkungen mit den Weltmeeren sind und für deren Schutz verantwortlich fühlen.

Menschen nutzen die Meere und fügen ihnen dabei Schaden zu. So sind öffentliche Diskussionen voll mit erdrückenden Nachrichten über z.B. die globale Plastikflut, Ü und durch Düngemittel verursachte Todeszonen.

ResponSEable hat die Berichterstattungen analysiert: 1) Sind sie vollständig?, 2) Sprechen sie die Akteure an?, 3) Regen sie zum Handeln an? Nach den Analysen wurden die Lücken geschlossen – mit einer Vielzahl von Bildungsangeboten, wie Webinare, Veranstaltungen und Cartoons.

Was würden Sie sagen, sind die besten Ideen in diesem Projekt?

Das Herzstück war die Analyse der Kommunikationen. Wir stellten fest, dass der Großteil der Publikationen einen massiven Fokus auf schlechte Umweltzustände haben. Unbestritten ist, dass dies ein wichtiger Teil der Geschichte ist. Dennoch diskutieren nur die wenigsten, wer von uns in welcher Rolle wie handeln kann – was zu Ohnmacht bei vielen Menschen führt. Diese Erkenntnis uns geholfen, neue Formate zu entwickeln, die Menschen zu umweltfreundlichen Verhaltensänderungen motivieren.

Welche Rolle spielen Sie/spielt BEF DE in dem Projekt, was genau ist zu tun?

BEF DE hat die Geschichte über die Eutrophierung der Ostsee untersucht, und darin wie die Auswirkungen der Landwirtschaft auf den Umweltzustand der Ostsee kommuniziert werden. Im Team mit BEF Lettland, Estland und Litauen haben wir den Berichtsanalysen u.A. einen Cartoon, interaktive Internetplattformen, Policy Briefs und eine internationale Soziale Medien Kampagne (mit 17 Umweltorganisationen in 8 Ländern) gestaltet, um die aufgespürten Lücken zu schließen.

Zum Schluss, was ist der Mehrwert des Projekts? Welche positiven Konsequenzen und Auswirkungen sehen Sie nach Projektende für die Umwelt?

Kommunikation wird im Umweltschutz oft als notwendige Nebensache behandelt, ist vielmals anschuldigend und meint „die anderen“.

Das Projekt hat ein Zeichen dafür gesetzt, wie wichtig das „was?“, „wie?“ und „an wen?“ einer Kommunikation ist, um umweltorientiertes Verhalten zu motivieren und Lösungen zu finden, die die Probleme an der Wurzel packen. Handlungsorientierte positive Umweltkommunikation ist gelebter Umweltschutz.

Hannah Sophia Weber,
Referentin



LIFE WIESENVÖGEL

- Geldgeber: LIFE Programm der EU
- Laufzeit: 11/2011 - 10/2020
- Webseite: www.wiesenvoegel-life.de
- Kontakt: Hannah Sophia Weber

LIFE Wiesenvogel betreut 12 Gebiete in Niedersachsen, in denen Wiesenvögel leben und brüten und sorgt dafür, dass diese Gebiete vogelfreundlich gestaltet werden. Denn intensive Landwirtschaft, steigende Viehnutzung, die Trockenlegung von Feuchtgebieten und das Verschwinden von Insekten entziehen Wiesenvögeln die Nahrungsgrundlage und machen ihnen das Überleben schwer. LIFE Wiesenvögel wirkt dem entgegen: mit z.B. Landkäufen, Wiedervernässungsmaßnahmen und Prädatorenmanagement. Der Ansatz bewährt sich: seit die Maßnahmen umgesetzt werden, erholen sich die Wiesenvogelpopulationen stetig.

Was sind die größten Herausforderungen?

Naturschutzmaßnahmen stoßen bei vielen Menschen auf Widerstand und Unverständnis. Wieso so einen großen und teuren Aufwand betreiben für ein paar unscheinbare Vögel? Wo bleibt dabei der Mensch? Solche und ähnliche Fragen hören wir oft und können wir gut verstehen. Damit Betroffene der Naturschutzmaßnahmen sowie die Öffentlichkeit diese akzeptieren, ist Transparenz in der Kommunikation und das Sehen und Einbeziehungen der Bedürfnisse der verschiedenen Akteure von allergrößter Wichtigkeit – dies stets zu gewährleisten ist unsere größte Herausforderung.



Welche Rolle spielen Sie/spielt BEF DE in dem Projekt, was genau ist zu tun?

BEF DE hat in dem Projekt die Rolle der Moderatorin und Kommunikatorin übernommen. Derzeit arbeiten wir an einem Kommunikationsleitfaden, der sich aus den Erkenntnissen und Erfolgen des Projektes zusammensetzt. Dieser soll dann andere Naturschutzprojekte darin unterstützen, ihre Maßnahmen transparenter zu kommunizieren und die Akzeptanz dafür in z.B. der Öffentlichkeit zu stärken.

Zum Schluss, was ist der Mehrwert des Projekts? Welche positiven Konsequenzen und Auswirkungen sehen Sie nach Projektende für die Umwelt?

Der Mehrwert von LIFE Wiesenvögel ist, dass großflächige betreute Naturschutzgebiete entstanden sind, nicht nur für Vögel, sondern für eine Diversität an Flora und Fauna. Allerdings ist der Kauf von Landflächen nicht ausreichend, um Naturschutz gänzlich erfolgreich zu machen. Transparente Kommunikation ist wichtig, um die Akzeptanz der Maßnahmen in der Öffentlichkeit und bei den involvierten Akteuren zu sichern. Wie das geht und in verschiedenen Naturschutzhaben möglich sein kann, ist ein weiterer Mehrwert, der durch BEF geschaffen wurde und wird.

Hannah Sophia Weber,
Referentin

SUMBA

- Auftrag der Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Altona. Das Projekt ist finanziert durch das INTER-REG-Ostseeprogramm.
- Laufzeit: 10/2017 - 09/2020
- Webseit: www.sumba.eu
- Kontakt: Matthias Grätz

Im Projekt SUMBA arbeiten 10 Modellregionen im Ostseeraum an der Frage, wie die täglichen Pendelverkehre nachhaltiger gestaltet werden können. Wie können Verkehrsträger besser miteinander verknüpft werden? Wie können wir Verkehre besser modellieren und steuern? In SUMBA werden alle Modellregionen eigene Konzepte erarbeiten, wie diese Ansätze in die Praxis umgesetzt werden können. BEF Deutschland leitet das Projekt SUMBA im Auftrag des Bezirksamts Hamburg-Altona.

Was sind die größten Herausforderungen?

Die langfristige Änderung von Mobilitätsmustern ist nicht nur eine planerisch-administrative Frage, sondern betrifft unsere ganz persönlichen Gewohnheiten und Vorlieben. Mobilitätsentscheidungen sind oft emotional und von vielen weiteren Faktoren geprägt, die sich tagtäglich ändern. All dies in der langfristigen Planung zu berücksichtigen ist eine sehr große Herausforderung. Nicht weniger herausfordernd ist aber auch das Durchbrechen jahrelanger, autofokussierter Planung, die wir überwinden müssen, wenn wir es mit der Verkehrswende ernst meinen. Verkehrsplaner und Politiker sind immer noch sehr zögerlich, wenn es um die Neuverteilung von Flächen in der Stadt zugunsten von Fußgängern, Radfahrern und ÖPNV geht.



Welche positiven Konsequenzen und Auswirkungen sehen Sie nach Projektende für die Umwelt?

In unseren Modellregionen werden ganz konkrete Maßnahmen erarbeitet und auch teilweise schon getestet, die auf die Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs zielen. In der Stadt Växjö in Schweden wurde beispielsweise eine „Fahrradbibliothek“ getestet, in der die Stadt für mehrere Wochen kostenlos verschiedene Leihfahrradtypen zur Verfügung stellt. In Tallinn, Estland, wurde eine Machbarkeitsstudie zur Erweiterung des Straßenbahnnetzes erstellt und in Riga, Lettland, wird im Projekt SUMBA ein neues Verkehrsmodell aufgebaut und gleichzeitig eine Strategie für Umsteigeknoten in der Stadt-Umland-Region erstellt.

Am Ende des Projektes werden alle Modellregionen ein sogenannten „Masterplan Pendeln“ erstellen, in dem die geplanten Maßnahmen gebündelt und priorisiert werden. Von konsequenter Umsetzung dieser Maßnahmen erhoffen wir uns eine Verschiebung der Pendelverkehre Richtung Umweltverbund und damit auch eine Reduktion von Treibhausgasemissionen im Verkehrssektor.

Matthias Grätz,
Referent

CYCLURBAN

- Geldgeber: Europäische Klimaschutzinitiative des BMU
- Laufzeit: 12/2017 - 02/2020
- Webseite: www.cyclurban.eu
- Kontakt: Matthias Grätz

Das Projekt "Cyclurban" fördert das Fahrradfahren als Mittel der klimafreundlichen Mobilität in europäischen Städten und ist finanziert von der Europäischen Klimainitiative (EUKI) und dem deutschen Bundesumweltministerium. In sechs Städten (Warschau, Riga, Bratislava, Tartu, Velika Gorica und Drama) aus sechs Partnerländern untersucht das Projekt die Bedingungen für den Radverkehr und benennt im engen Austausch mit zuständigen ExpertInnen und den jeweiligen Stadtverwaltungen abgestimmte Maßnahmen zu konkreten Verbesserungen für den urbanen Fahrradverkehr.

Was würden Sie sagen, sind die besten Ideen in diesem Projekt?

Am besten an dem Projekt finde ich, dass die Städte selber mitarbeiten und die Praxis dadurch nicht zu kurz kommt. Es gibt viel gute Einzelideen, aber die Länder und Städte sind sehr unterschiedlich weit, was das Radfahren angeht. Die Konzentration auf wenige wesentliche aber auch einigermaßen zeitnah machbare Politikempfehlung pro Stadt ist gut, das mögen die Medien, aber auch die Politiker. Zumindest war das Projekt in der Slowakei damit in den Hauptnachrichten und vielen anderen Medien und die Resonanz bei Verantwortlichen war auch sehr gut. Das zeigt: Interesse was zu verändern ist da!



Was sind die größten Herausforderungen?

Es sind sehr viel unterschiedliche Partner, deren Städte sehr unterschiedlich weit sind, was Fahrradfahren angeht. Da gibt es auch große kulturelle und politische Unterschiede zwischen sagen wir mal Griechenland und Estland - was das Fahrradfahren und seinen Stellenwert im Stadtverkehr angeht, aber auch allgemein. Es hat denke ich eine Weile gedauert, bis alle das Projekt verstanden haben und wussten, was als nächstes zu tun ist.

Zum Schluss, was ist der Mehrwert des Projekts?

Das Projekt wird einen kleinen Teil dazu beitragen, dass in Europa mehr und mehr Menschen mit dem Rad fahren – nicht nur in der Freizeit, sondern auch als tägliches Verkehrsmittel in der Stadt. Das schützt unser Klima und macht natürlich die Städte wesentlich lebenswerter. Weniger Lärm und Dreck, weniger tödliche Unfälle und das Ende der Platzverschwendung durch Autos, die zumindest in der Stadt kein effizientes Verkehrsmittel sind und die meiste Zeit nur rumstehen. Es wird spannend wo das noch hinführt, aber Autos sind jedenfalls nicht die Verkehrslösung für lebenswerte Städten.

Damian Arikas,
Referent

15 JAHRE BEF GROUP



Das Baltic Environmental Forum ist in seiner jetzigen Form 15 Jahre alt. Ein Blick zurück...

Das technische Hilfsprojekt (jetzt: Baltic Environmental Forum / BEF) wurde 1995 ins Leben gerufen, um die Zusammenarbeit der baltischen Staaten im Bereich der Umweltpolitik zu stärken und später den EU-Beitrittsprozess zu unterstützen. Multistakeholder-Seminare, Schulungen und Informationstage waren die Schlüsselinstrumente, um diese Ziele zu erreichen.

Seit seiner Gründung organisierte das technische Hilfsprojekt über 500 Veranstaltungen, an denen nationale Umweltverwaltungen, Industrieunternehmen, Experten, wissenschaftliche Einrichtungen und Gemeinden Estlands, Lettlands und Litauens teilnahmen. Der thematische Schwerpunkt lag auf der EU-Beitrittspolitik im Umweltbereich in der sektorübergreifenden Zusammenarbeit (z. B. Umwelt und Verkehr; Umwelt und Gesundheit). Mit dem EU-Beitritt endeten die technischen Hilfsprojekte im Dezember 2004.

Um die Netzwerke jedoch aktiv zu halten und mehr Projekte im Ostseeraum umzusetzen, haben die Experten 2003 neue NGOs in Lettland, Estland, Litauen und Deutschland gegründet und diese als Baltic Environmental Forum Group (BEF Group) „zusammengelegt“. Es ist ein Netzwerk von fünf unabhängigen, gemeinnützigen, nichtstaatlichen Umweltorganisationen.

Seit der Gründung der unabhängigen BEF-Organisationen und der BEF-Group ist nun mehr als ein Jahrzehnt vergangen, sodass BEF heute sein wohlverdientes 15-jähriges Bestehen feiern kann. Mittlerweile ist die Mitarbeiterzahl auf 48 angewachsen und alle BEF-Büros haben Projektmittel in Höhe von rund 50 Millionen Euro für die Region akquiriert. Seit 2003 wurden fast 220 Projekte durchgeführt (einschließlich laufender Projekte).

BEF kann noch mehr Menschen, Organisationen und Gemeinden in ganz Europa erreichen. Und natürlich wird BEF die Umsetzung der europäischen Umweltpolitik in der Ostsee und darüber hinaus durch die Umsetzung verschiedener multinationaler Projekte entweder als Lead Partner oder als Projektpartner aufrechterhalten und fördern.



Über uns

Das Baltic Environmental Forum ist ein 2003 eingetragener, gemeinnütziger Verein und Teil des Baltic Environmental Forum Netzwerks, welches seit 1995 zu zahlreichen Themen des Umwelt- und Naturschutzes in der Ostseeregion und darüber hinaus arbeitet.

BEF Deutschland e.V. ist vom Finanzamt Hamburg als gemeinnützig anerkannt (ununterbrochen seit Gründung). Der Verein fördert die folgenden gemeinnützigen Zwecke: Wissenschaft und Forschung, Bildung, Umweltschutz. Der letzte Freistellungsbescheid ist datiert auf den 05. Januar 2018. Steuernummer: 17 / 403 / 05707

Namen und Funktion des Vorstands

Heidrun Fammler, Vorstandsvorsitzende

Ina Küller, 1. Stellvertreter

Matthias Grätz, 2. Stellvertreter

Personalstruktur

Im Jahr 2018 beschäftigte der Verein 8-9 festangestellte Mitarbeiter/innen, davon 3 in Vollzeit. Darüber hinaus waren eine studentische Hilfskraft und ein freiberufliche Mitarbeite-

rin für BEF Deutschland tätig. BEF Deutschland bietet jungen Menschen regelmäßig, die Gelegenheit verpflichtende Berufspraktika in unserer Organisation durchzuführen.

Finanzen

Die Buchhaltung sowie die Erstellung des Jahresabschluss führen wir intern durch. Wir bilanzieren freiwillig und erstellen unsere Jahresabschlüsse inkl. Bilanz nach HGB.

Der Umsatz im Jahr 2018 betrug ca. 520.000 €, von denen ca. 80% in öffentlich geförderten Projekten und 20% in Aufträgen erwirtschaftet wurden. Insgesamt erwirtschaftete BEF Deutschland im Jahr 2018 einen Überschuß in Höhe von ca. 54.000 €, der für die aufzubringenden Eigenanteile in öffentlich geförderten Projekten in den Folgejahren zurückgelegt wird.

Gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten und Zahlungen von Dritten

Es besteht keine gesellschaftsrechtliche Verbundenheit mit Dritten. Es hab keine Einzelspenden über 1.000€, weder von privaten noch juristischen Personen. Der größte Auftrag im Jahr 2018 war das Management des Projektes SUMBA, vergeben durch das Bezirksamt Hamburg-Altona.



Baltic Environmental Forum Deutschland ist jetzt Mitglied im Zukunftsrat Hamburg

Der Zukunftsrat Hamburg ist ein Netzwerk von über 100 Vereinen, Initiativen, Kammern, Instituten und Unternehmen, die sich für nachhaltige Entwicklung in Hamburg einsetzen. Seit 2018 ist auch BEF Deutschland ein Mitglied des Zukunftsrates. Wir freuen uns sehr, so noch etwas mehr zur nachhaltigen Entwicklung in Hamburg beizutragen.

Ab 2019 wird BEF Deutschland eine anerkannte Einsatzstelle des Freiwilligen ökologischen Jahres sein!

Das FÖJ ist ein Bildungsjahr, das jungen Menschen zwischen 16 und 27 Jahren die Möglichkeit bietet, im Umweltschutz aktiv zu werden. Das FÖJ ist eine gute Gelegenheit, Ideen für die berufliche Zukunft zu entwickeln oder zu testen, ob eine berufliche Perspektive im Umweltschutz das richtige ist. BEF Deutschland hat sich 2018 als Einsatzstelle prüfen lassen und wird ab Sommer 2019 eine FÖJ-Stelle im Bereich Umweltschutz und Konsum/Lebensstile einrichten.

Nachhaltigkeit in Veranstaltungen

Obwohl wir uns seit Jahren um nachhaltiges Veranstaltungsmanagement bemühen, möchten wir stets besser werden.

Unser Ziel ist es veganes Essen anzubieten, kein Plastik zu verwenden und auf Leitungswasser in Glas zurückzugreifen. Erfreulicherweise sind immer mehr Veranstaltungsorte in der Lage, diese Anforderungen umzusetzen. Plastiktischauflager mit Namen der Teilnehmer ersetzen wir bereits seit geraumer Zeit durch dickes Papier und verwenden sie selbst wieder oder reichen sie an Projektpartner weiter.

Grünes Webhosting

Ende 2018 haben wir erstmalig eine Projektwebseite bei einem sogenannten grünen Webhoster eingerichtet, der seine Server zu 100% aus Ökostrom betreibt und auch sonst auf nachhaltiges Wirtschaften bedacht ist. Sollte der erste Versuch positiv ausfallen, möchten wir in Zukunft standardmäßig auf grüne Webhoster zurückgreifen.

Büromanagement

Im Büroalltag achten wir auch auf sparsamen Umgang mit Papier, versuchen unvermeidbare Dienstreise nach Möglichkeit mit dem Zug zurückzulegen. Seit kurzem steht in unserem Bürogebäude auch die Möglichkeit zur Verfügung, Bioabfälle getrennt zu entsorgen, so dass in Zukunft wir noch mehr Restmüll vermeiden können.



Lucht, Alena; Weber, Hannah Sophia; Widderich, Fee (2018)

Chemikalien in Plastik - Eine Gefahr für Mensch und Meer

Broschüre

Download: <https://bit.ly/2qwAARp> oder www.bef-de.org

Lucht, Alena; Krekeler, Martin (2018)

Das Grüne Büro - Gesünder arbeiten ohne gefährliche Chemikalien.

Broschüre

Download: <https://bit.ly/2pC6VGI> oder www.bef-de.org

Lucht, Alena; Krekeler, Martin (2018)

Chemikalienmanagement in Hotels und anderen Beherbergungsbetrieben.

Broschüre

Download: <https://bit.ly/2oVMvrK> oder www.bef-de.org

Lucht, Alena; Krekeler, Martin (2018)

Chemikalien im Friseursalon - Umwelt- und Gesundheitsgefahren minimieren.

Broschüre

Download: <https://bit.ly/2oVMvrK> oder www.bef-de.org

Fammler, Heidrun; Weber, Hannah Sophia; Fawzy, Tamer; Kuris, Merle; Remmelgas, Laura; Veidemane, Kristina; Bryan, Tanya; Johansen, Kari Synnøve; Piwowarczyk, Joanna (2018)

The story of eutrophication and agriculture of the Baltic Sea

Key story

Download: <https://bit.ly/33hwrPX> oder www.bef-de.org

SOCIAL MEDIA BILANZ



Nachdem wir 2017 verstärkt begonnen haben, soziale Medien als Kommunikationskanäle für die Öffentlichkeitsarbeit zu verwenden, ist es Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen.

Facebook

Derzeit folgen uns auf unserer Facebook-Seite 189 Personen und sind mit unseren Inhalten auf dem Laufenden. Die Reichweite unserer Beiträge variiert stark, einige erreichen nur 50 Personen, während wir mit anderen Beiträgen bis zu 375 Personen erreichen.

Videos funktionieren sehr gut, mit dem Video „Finde verstecktes Plastik und greife zu ökologischen Alternativen“ erreichten wir beispielsweise 579 Menschen.

Unser Publikum zu kennen ist sehr wichtig, da es uns ermöglicht, mit Botschaften zu spielen und unsere Sprache anzupassen. 65% unserer Facebook-Anhänger sind Frauen, 33% sind Männer.

Die Frauen der Altersgruppe 25 bis 34 machen 26% unserer Anhänger aus, die Männer dieser Altersgruppe 8%. 16% unserer Anhänger sind weiblich und zwischen 35 und 44 Jahre alt, 12% sind männlich und zwischen 35 und 44 Jahre alt.

Alle oben genannten Daten sind ausschließlich organische Daten. Sie repräsentieren die Anzahl der Personen, die ohne Werbung oder kostenpflichtige Verteilung auf unsere Inhalte aufmerksam gemacht werden. Vor dem Jahr 2012 war die organische Reichweite wesentlich höher, jetzt sehen

aufgrund des neuen Algorithmus nur 5% unserer Facebook-Fans die Veröffentlichungen unserer Seite in der neuesten News-Sektion. Trotz dieser Umstände arbeiten wir weiter und passen unsere Strategie an, um so viele Menschen wie möglich zu erreichen und das Engagement unserer Anhänger zu steigern.

Instagram

Auf Instagram haben ca. 140 Follower, davon 51% aus Deutschland. 45% unserer Follower sind zwischen 25 und 34 Jahre alt. Darüber hinaus sind 58% Frauen und 42% Männer. Unsere Veröffentlichungen haben eine akzeptable Reichweite: pro Beitrag werden unsere Inhalte zwischen 50 und 270 Mal angezeigt.

Twitter

Bislang spielt Twitter mit nur 32 Follower eine untergeordnete Rolle, dennoch wurden unsere Tweets 2018 innerhalb von 91 Tagen 7.900-mal angezeigt.

Webseite

Trotz unserer Kommunikation durch soziale Medien, bleibt die Webseite unsere digitale Visitenkarte. Für 2019 ist eine komplette Neugestaltung der Webseite geplant.

VERANSTALTUNGEN



Fachveranstaltungen

The role of modelling and data in developing multi and intermodal transport systems, Tallinn, 04.-05.12.2018

Im Rahmen des SUMBA Projektes organisierte BEF Deutschland gemeinsam mit SUMBA Konsortialpartnern diese Konferenz zum Thema Verkehrsmodellierung. Ca. 70 Teilnehmer aus ganz Europa konnten sich auf dieser zweitägigen Veranstaltung zu aktuellen Entwicklungen und neuen Ansätzen austauschen.

Internationales Seminar „Encourage and Support Enterprises to Minimise the Use of Harmful Substances“

Am 23. und 24. Oktober 2018 diskutierten Vertreter aus 17 europäischen Staaten in Riga, welche Mechanismen Unternehmen am effektivsten helfen würden, den Einsatz schädlicher Chemikalien in ihren täglichen Aktivitäten zu reduzieren. Das internationale Seminar wurde vom Stadtrat Riga in Kooperation mit dem Baltic Environmental Forum organisiert.

Festivals und Straßenfeste

Im Sommer 2018 haben wir sehr aktiv an lokalen Festivals und Veranstaltungen in Hamburg und Umgebung teilgenommen. Die Resonanz auf unsere Infostände war sehr positiv. Wir haben die Besucher nicht nur über umweltfreundliches Verhalten im Allgemeinen informiert, sondern auch ökologische und nachhaltige Alternativen aufgezeigt.

Altonale

Vom 16.-17.06.2018 waren wir auf der Altonale (Straßenfest in Hamburg-Altona). Dort informierten wir die Teilnehmer über gefährliche Stoffe im Haushalt. Einige Mitmachaktionen, wie z.B. der Handtaschen-Check, bei dem die Teilnehmer ihre Kosmetikartikel auf bedenkliche Inhaltsstoffe überprüfen lassen konnten, vereinfachten die Sensibilisierung für das Thema.

Norden Festival

Vom 13.-16.09.2018 waren wir mit unserem Infostand auf dem NORDEN Festival in Schleswig präsent. Auch hier stellten wir alles rund um das Thema „Gefährliche Chemikalien in Plastik“ vor und verbanden somit die Bereiche Chemikalienmanagement und Meeresschutz. Mit verschiedenen Interaktionen erleichterten wir den Teilnehmern den Einstieg in die Thematik. Spannende themenbezogenen Diskussionen mit den Festivalbesuchern rundeten unseren Besuch ab.

Hamburger Klimawoche

Vom 24.-26.09.2018 nahmen wir an der Hamburger Klimawoche teil. Dort informierten wir an unserem Infostand über gefährliche Stoffe und Chemikalien in Alltagsprodukten und sprachen im Rahmen der „Researchers' Night“ über den Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Meeresschutz.

TEAM



Matthias Grätz, Dipl.
Energie- und Klimapolitik,
Nachhaltige Mobilität



Heidrun Fammler, M.A.
Internationale Umweltpolitik



Parvina Samadova, B.A.
Finanzmanagement



Dr. Hannah Sophia Weber
Meeresschutz und Umwelt-
kommunikation



Damian Arikas, Dipl.
Energie- und Klimapolitik
Nachhaltige Mobilität



Fee Widderich, M.Sc.
Chemikalien & Gesundheit



Elionor Rubio Ferrer,
M.Sc.
Projektassistentz



Jutta Hörnschemeyer
Buchhaltung



Tim Barabas
Freiwilliger (FÖJ)



© 2019 **Baltic Environmental Forum Deutschland**

Kontakt

Baltic Environmental Forum Deutschland e.V.
Osterstraße 58
20259 Hamburg
Web: www.bef-de.org
E-Mail: info@bef-de.org
Tel.: 040/53307075

Graphische Gestaltung

Matthias Grätz, Elionor Ferrer

Redaktion

Damian Arikas, Heidrun Fammler, Matthias Grätz, Hannah Sophia Weber, Fee Widderich, Elionor Ferrer

Bildnachweise

In der Reihenfolge: Dariusz Mejer, Skye Studios, Helloquence, Marcus Bellamy, Julia Solonina, Jens Johnsson, Shifaaaz Shamoona, Vincent Van Zalinge, Andrew Knechel, Tomasz Frankowski, Marvin Meyer, Arne Ewerbeck, Chen Zo, Jon Tyson, Becca Tapert, Thom Holmes, Priscilla Du Preez, Erwin Doorn, John Tuesday, Chingiz Alisultanov, Siyuan, Steinar Engeland, Sarune Sedereviciute, Bud Helisson, Taylor Simpson, Helloquence, Sara Kurfeß, Robert Bye, Anna Samoylova, Michael Dziedzic.

